

die Umgliederung der Landesflüchtlingsverwaltung vom Innenministerium in das Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge kennzeichnet diesen Prozeß hinreichend.

Es ist sicher nicht möglich, alle Aspekte der Eingliederung der Vertriebenen in einem Buch zusammenzufassen. Viele Detailstudien müssen einem solchen Versuch vorausgehen. In manchen Bereichen ist die Integration noch nicht erreicht. Kornrumpfs Buch ist ein Anfang, eine Studie mit autobiographischem Charakter, angereichert mit vielen, zum Teil nur dem Verfasser zugänglichen Dokumenten. Leider erschweren mangelnde Hinweise auf die Provenienz der herangezogenen Dokumente seine Nutzung. Das Werk bietet eine Fülle von Material vor allem zur Arbeit der staatlichen Flüchtlingsverwaltung. Ein Sachregister für den schnellen und informativen Zugriff wäre wünschenswert und notwendig.

Die Verkürzung der Perspektive auf die Tätigkeit der Flüchtlingssonderverwaltung verführt leicht zu einer Fehleinschätzung des komplexen Problems, das von dieser Seite nur zu einem kleinen Teil analysierbar erscheint. Die Konzeptionslosigkeit des Staates in der Integrationspolitik eröffnete gerade im wirtschaftlichen Bereich der Privatinitiative ein weites Feld, das auch über die großzügige staatliche Kreditgewährung nicht erfaßt werden kann. Auch die Bereiche sozialer und politischer Eingliederung entziehen sich der Einflußnahme der staatlichen Verwaltung weitgehend. Die Vorliebe des Statistikers bietet gebündelt viele Informationen, wobei der Autor selbst auf die Grenzen statistischer Erfassungsmethoden hinweist.

Unser Wissen in der Frage der Eingliederung der Vertriebenen in Bayern ist noch sehr gering, die Aktenlage der unmittelbaren Nachkriegszeit schlecht. Für die dringend notwendige Forschungsarbeit stellt das Buch Martin Kornrumpfs eine wertvolle Orientierungshilfe dar. Hoffentlich wird sie genützt.

München

Walter Stelzle

*Rudolf Ströbinger, Anatomie eines Staatsstreichs. Wege zur neuen Weltrevolution.*

Edition Interfrom Ag., Zürich 1977, 118 S., DM 8,—.

Die Zahl der Publikationen über die Tschechoslowakei reißt nicht ab. Dies liegt zum Teil daran, daß ein guter Teil der emigrierten tschechischen Intelligenz ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik nahm, nicht nur wegen des fremdenfreundlichen Klimas in unserem Land und der Aufmerksamkeit, die ihre Probleme hier finden, sondern auch wegen der Nähe Böhmens, dem sie sich weiter verbunden fühlt. Eine zuverlässige Schilderung des Übergangs der Nachkriegtschechoslowakei in den kommunistischen Machtbereich bietet Rudolf Ströbinger, Jahrgang 1931, der drüben aufgewachsen ist und sich 1968 in die Bundesrepublik abgesetzt hat. Ohne die rücksichtslose Tatkraft und Umsicht der KP-Führung schmälern zu wollen, die unter dem scharfen Druck der Komintern stand, schreibt er die Hauptverantwortlichkeit für den Gang der Tschechen ins kommunistische Joch Edvard Beneš zu, dem es vom Anbeginn seiner Laufbahn an der natürlichen Hemmung gegenüber

dem großen slawischen Bruder gebracht, wie sie die großen Erzieher des tschechischen Volkes, Karel Havlíček-Borovský, František Palacký und Thomas G. Masaryk besaßen. Nach seiner Enttäuschung über den „Verrat“ der Westmächte im Jahre 1938 setzte er alles daran, die künftige Tschechoslowakei auch bei der östlichen Großmacht zu verankern, und Stalin in seinem unbeirrbaren Machtsinn bestärkte ihn darin. So begab er sich, gegen die Warnungen des britischen Außenamtes, mit großem Gefolge im April 1945 nach Moskau und kehrte über die Slowakei, praktisch bereits als Gefangener der Sowjets, in die Heimat zurück, wo er, blind in seinem Deutschen- und Madjarenhaß, es verabsäumte, gegen die mächtige Kommunistische Partei die demokratischen Kräfte der Tschechen und Slowaken zu mobilisieren.

Für den Kreml war das einzige hochindustrialisierte Land Ostmitteleuropas ein wertvolles Experimentierfeld. Er nutzte es, Erfahrungen zu machen, die später, bei günstiger Ausgangsposition, sich auf andere westliche Staaten anwenden ließen. In diesem Sinne kommt dem kommunistischen Putsch in Prag vom Februar 1948 über seine historische Bedeutung als Auslösefaktor des Kalten Krieges hinaus auch eine aktuell gebliebene als Modell eines kommunistischen Staatsstreichs zu. In überaus geschickter Weise machten sich die Kommunisten die Verblendung der tschechischen bürgerlichen Intelligenz zunutze (Hubert Ripka: „Der Bolschewismus ist eine Idee, ein menschliches Ideal.“). Meisterhaft beuteten sie das Haßpotential der Massen aus, bemächtigten sich des Grenzlands, deren Bewohner entrechtet, dann ausgetrieben wurden, legten den konservativen Flügel der tschechischen gemäßigten Parteien lahm, indem sie ihn der Kollaboration bezichtigten und nahmen alle ideologisch verseuchten und labilen Elemente ins Schlepptau, während sich der Schatten des Großen Bruders immer schwerer aufs Land legte.

Als sich die bürgerlichen Politiker endlich zum Widerstand aufraffen wollten, schlug die KP, gedrängt von der Komintern, los, nachdem sie die Sozialdemokraten gespalten und die Slowakei als politischen Faktor ausgeschaltet hatte. Erst als sie die Macht zuverlässig in der Hand hatte und der auch gesundheitlich gebrochene Beneš sich auf seinen Landsitz zurückzog, um zu sterben, setzte die systematische Verfolgung und Vernichtung zunächst der demokratischen Kräfte, dann der Abweichler in den eigenen Reihen ein, wobei, wie Ströbinger darlegt, der Kreml abermals Regie führte. Denn es war kein Zufall, daß diese Säuberungen im Juni 1948 in Rumänien und Polen einsetzten, im September Albanien erfaßten, im Januar 1949 Bulgarien, im Mai Ungarn. Nur der wildeste der Partisanen, Tito-Broz, vermochte sich dank amerikanischer Hilfe zu behaupten.

Ströbinger bringt keine neuen Tatsachen und Erkenntnisse, aber er weiß die Tatsachen vorzüglich zusammenzustellen und zu einem eindrucksvollen Bild zu verarbeiten. In diesem Sinne wird sein Büchlein für den Laien noch lange eine brauchbare Informationsquelle bleiben. Es ist wirklich eine überzeugende „Anatomie eines Staatsstreichs“.